

## Digitale Souveränität im kirchlichen Raum – Zehn Thesen

Thomas Zeilinger

1. Die Frage digitaler Souveränität im kirchlichen Raum ist auch als Frage an die kirchliche Souveränität im digitalen Raum zu stellen – et vice versa.  
D.h.: es braucht mehr als schlichtes Anwendungsdenken oder platte Kritik und Verweigerung.
2. Die Aufgabe, digitale Souveränität im kirchlichen Raum zu gewinnen, wird (in ihrer Wichtigkeit) erkannt. Dies geschieht allerdings aufs Ganze gesehen sehr spät und wird häufig zu sehr im Modus des Add-On betrieben.
3. Der Kirche begegnen derzeit im digitalen Raum hohe Erwartungen an ihre Souveränität, Diskurse zu den gesellschaftlichen Implikationen technologischer Entwicklungen zu organisieren. Allerdings ist die Kirche nur unzureichend in der Lage, diesen Bedarf zu befriedigen.
4. Kirche ist bei der digitalen Souveränität da stark, wo sie als Organisation stark ist.
5. Kirche denkt die Aufgabe digitaler Souveränität noch allzu oft von der Institution, nicht vom einzelnen Mitglied bzw. Mitarbeiterin her.
6. Der kirchliche Souverän im digitalen Raum ist in erster Linie das kirchliche Mitglied im Sinne des mündigen Christenmenschen. Die Wahrnehmung digitaler Souveränität im kirchlichen Raum ist deshalb ebenso wie die kirchlicher Souveränität im digitalen Raum Aufgabe für jedes Kirchenmitglied.
7. Die Dynamik des digitalen Wandels stellt die kirchliche Souveränität vor eine Zerreißprobe. Der digitale Wandel braucht die kirchliche Souveränität, damit er nicht selbst das Netz des gesellschaftlichen Zusammenhalts zerreißt.
8. Kirche gewinnt digitale Souveränität indem sie in den Dialog tritt. Dazu braucht sie Bildungsorte, die im Schnittpunkt von kirchlichem und digitalem Raum die Möglichkeiten digitaler Souveränität praktisch erkunden.
9. Ein wichtiger Schritt zur kirchlichen Souveränität im digitalen Raum ist die Datensouveränität ihrer Mitglieder. Zu erreichen ist dies über eine sichere Portallösung, die Selbstbestimmung und Datentransparenz benutzerfreundlich gewährleistet.
10. Kirche sollte für den zivilgesellschaftlichen Diskurs zu Fragen der menschlichen Souveränität in der digitalisierten Welt vor allem und zuerst die gesellschaftlichen Räume nutzen, über die sie verfügt (Diakonie, Schule, usw.). Hier stehen die kirchliche Souveränität im digitalen Raum wie die digitale Souveränität im kirchlichen Raum höchst praktisch auf dem Prüfstand.